

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkähnige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 104.

Montagabend, den 5. Mai 1900.

11. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Arbeiterinnen Elend in Schlesien.

Eine sehr lehrreiche Erörterung des Elends der Tafelarbeiterinnen Schlesiens finden wir in der „Gleichheit“, Zeitung für die Interessen der deutschen Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dietz). Es heißt dort:

In den fünf großen Fabriken zu Seidenberg bei Görlitz, wo Gloriaseide hergestellt wird, sind etwa 2000 arbeitet, darunter sehr viele Arbeiterinnen, weil nicht nur die Töchter der Tafilarbeiter, sondern auch ihre Frauen nahmlos beim Verdienst nachzuhören müssen. Arbeiterinnen Arbeiter verdienen in den Fabriken gleich. Es wäre bösartig, diesem Umstand auf gute Entlohnung der Arbeit zu schließen, er bedeutet umgekehrt eine sehr niedrige Bezahlung der Arbeit. Der Wochenverdienst stellt sich nämlich Allgemein nur auf 8 bis 9 Ml. Nicht selten kommt vor, daß nicht einmal dieser Betrag erreicht wird. Wenn Seiten und Spulen gewartet werden müssen, so kann es kommen, daß die Frau nicht mehr als 4 Ml. und der Mann gar nichts verdient, oder aber, daß beide zusammen über 4 Ml. Wochenentnahme hinauskommen. Daß Männer nur 3 bis 4 Ml. pro Woche verdienen, ist nichts Seltenes. Wie gut es das Unternehmerthum versteht, auf Kosten der höchsten Anstrengung Arbeitskräfte seinen Gewinn zu steigern, dafür ein Beispiel. Für das Stück „Carola“ wird 6 Ml., für das Stück „Zatin“ 8 Ml. bezahlt. Bedient jedoch eine Arbeiterin zwei Stücke, so wird ihr von jedem fertigem Stück dieser Waren Ml. abgezogen, so daß sie also bei doppelter Auslastung im günstigsten Falle nur zwei Drittel des normalen Lohnes verdient, während der Fabrikant, ohne nur einen Finger zu rühren, die Früchte ihrer gesteigerten Arbeit einheimist.

In der Umgebung von Seidenberg sind zahlreiche Häusler mit dem Weben von Taschentüchern beschäftigt, sie veranlassen außerordentlich wenig. In Göppendorf beträgt der Wochenverdienst der Arbeiterinnen durchschnittlich bis 7 Ml., die Männer verdienen nicht mehr. Der durchschnittliche Verdienst wird durch die nämlichen Umstände wie in den Seidenberger Fabriken oft beständig verschärft. Die Arbeit dauert von früh 6 bis Abends 11 und wird nicht durch Frühstück- und Beispielpausen unterbrochen. Der Druck, den hier die Unternehmer auf die Arbeiter ausüben, ist geradezu unerhörig. So stellen sie zum Teil nur Arbeiter ein, welche die Busse geben, daß auch die Frau in der betreffenden Fabrik arbeiten wird. Hier ist also nicht unmittelbar die Not, welche die Frau aus der Familie reißt, sondern das Gebot des Fabrikanten, der über geschickten Fingern und die große Fähigkeit weiblicher Arbeitskräfte verfügen will. Der „freie“ Tafilarbeiter aber findet sich in der Zwangslage, wählen zu müssen zwischen „Freiheit“, die Frau den häuslichen Pflichten zu entziehen und der Fabrik zuzuführen, und seinem guten „Recht“, Beschäftigungssicherer, Brotdose mit der Familie weiterzumachen. Als kleiner „König Stumm“ greift also der Unternehmer in das Selbstbestimmungsrecht der Familie ein.

In Görlitz, wo hauptsächlich Tuche, Kleiderstoffe und Gewebe werden, ist der Lohn für Arbeiterinnen und Männer ebenfalls der gleiche, er beträgt im Durchschnitt

8 bis 9 Ml. pro Woche. Der ohnehin lange Lohn wird durch das auch hier übliche Abzugssystem in der ungerechten Weise geschmälert. Eine Firma zieht den Webstuhl-Arbeiterinnen und -Arbeitern sojar 2.80 Ml. pro Stück vom normalen Verdienst ab. Bei Altkordbönen beträgt der Abzug 25 Prozent und steigt mit den höheren Sätzen. In der Färberei der Fabrik wird von 7 bis 7 Uhr gearbeitet, und zwar ohne jede andere als die einhündige Mittagspause. Da im Betrieb die eigentümliche Einrichtung besteht, daß jede Abteilung derselben eine andere Arbeitszeit hat, so ist eine Kontrolle über die effektive Arbeitszeit kaum möglich. Eine Firma zieht ihren Arbeitskräften für fünf Minuten Buspäckchen 50 Pf. ab, die angeblich der Betriebskrankenliste zugestehen. Da die Verwaltung derselben sich in den Händen des Werkmeisters befindet, ist eine eingehende Nachprüfung seitens des Arbeitspersonals so gut wie ausgeschlossen. Zwar werden Revisoren ernannt, allein diese befinden sich in der Unmöglichkeit, die Kassenverhältnisse gewissenhaft kontrollieren zu können. Während der Fabrikbetrieb weitergeht, werben die Revisorin gerufen, um in einer Minute ihres Amtes zu walten; die Arbeiterinnen befragt man bei der Arbeit betreffs der Neuwahl des Vorstands. Die Generalversammlung dauert etwa zehn Minuten, erfolgt kein Widerspruch, so gilt der Vorstand als bestätigt. Bekannt sei, daß in den erwähnten Fabriken auf 95 Arbeiterinnen etwa 2 Arbeiter kommen, die natürlich angesichts der dauernden Theilnahmslosigkeit ihrer Kolleginnen beim besten Willen nicht im Stande sind, durchgreifende Besserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen.

In Schwedt verdienen die Arbeiterinnen nur 5–6 Ml. wöchentlich, während es die Männer auf 9 Ml. bringen. Die Lage der Arbeiterinnen wird wesentlich dadurch verschlechtert, daß die Haushaltsspitze stark vertreten ist, und daß in der Folge Frauen von Unteroffizieren und kleinen Beamten um „ein Taschengeld“ arbeiten und durch ihre Schmuckkonkurrenz das trockene Brot der Berufsschreiberinnen schmälern.

In den Spinnereien und Webereien von Landeshut und Umgegend müssen die Arbeiterinnen für den horrenden Lohn von 5–6 Ml. wöchentlich frohlocken. Die Männer, die meist als Hausweber thätig sind, verdienen noch weniger, nicht selten bloß 3 Ml. Jugendliche und kindliche Arbeitskräfte sind hier bevorzugte Ausbeutungsobjekte, die Schmiedsamkeit der Finger wie die Widerstandsunsicherheit machen sie dem Kapital besonders wert.

Wer irgend von der Familie verdienstlichen kann, muß dem Broterwerb in der Fabrik nachjehen, vorausgesetzt, daß nicht im Hause der Webstuhl klappert. Nur die alten Leute und Kinder bleiben unter Umständen daheim, um das verschuldeten Brotbüchlein zu hütten und zu bearbeiten.

Zu den Tafelfabriken von Grüneberg, wo ebenfalls weibliche Arbeitskräfte vorgezogen werden, finden sich die gleichen Lohnverhältnisse und die gleichen Missstände wie in den bereits genannten Orten. In einer Spinnerei soll es üblich sein, daß mehrmals in der Woche 36 Stunden hintereinander gearbeitet wird. Diese unverschämte Mißachtung der gesetzlichen Vorschriften wurde dem Fabrikinspektor gemeldet, der hoffentlich Wandel schafft. Auch sonst findet er in den Grüneberger Spinnereien und Webereien viel zu rügen. Getrennte Kleider- und Waschräume für die Arbeiterinnen und Männer, sowie Aufbewahrungsorte für die Kleider fehlen fast überall.

In allen Orten klagten die Arbeiterinnen über die

Wirkungen des verderblichen Prämienystems, das bei niedriger Entlohnung zur höchsten Anspannung der Kräfte antreibt. Die angeführten niederen Thatsachen, insbesondere die Zahlen über den Verdienst enthalten eine geradezu entsetzliche Fülle von Elend. Sie erzählen von ungesunden Wohnungen, ungenügender und schlechter Nahrung, von Entbehrungen an allem, was das Leben lebenswert macht, von freudloser Jugend und sorgenverdüstertem Alter. Diese dem Jammer überlieferter, zum Theil der Gleichgültigkeit verfallenen Massen zur „Begehrlichkeit“ nach einer kultivierteren Epoche wachzurütteln, sie zum Kampfe für ihr Menschenrecht zu schulen und zu organisieren, ist eine dringende Aufgabe.

Die Steueraffabrikation

wird fortgeführt. In der Budgetkommission des Reichstages wurden gestern die Votteriesetzung und die Steuer auf Sonnenfeste im Wesentlichen nach dem Antrag Müller-Fulda angenommen. Hinjegen wurde die Steuer auf Schiffahrtskarten abgelehnt. Angenommen wurde außerdem ein Antrag, daß die Wettkämpfe bei öffentlichen Rennen den Spielanlagen gleichstehen sollen. Wer im Inlande eine solche Spielanlage entgegennimmt, ist verpflichtet, Versteuerungsausweise hierüber auszustellen. Am nächsten Dienstag werden die Verhandlungen fortgesetzt. Die Kommission macht sich aber bereits heute darin schlußig, daß an dem Plenum ein schriftlicher Bericht erstattet werden soll, und zwar soll Abg. Müller-Fulda (Centr.) über das Flottengebiet und Abg. Dr. Praetorius (natl.) über die Steuervorlage referieren.

Es steht fest, daß die so auf Vorath bewilligten Steuern den Bedarf weit übersteigen. Das Reichsschatzamt weiß nicht, was mit diesem Steuergenug anzufangen ist. Da hilft das Centrum aus. Die „Germania“ schreibt, es werden wohl noch gesetzliche Vorkehrungen getroffen werden, daß, wenn im Laufe der Jahre mit dem natürlichen Steigen der Einnahmen sich ein Überschuss ergeben sollte, dieser zur Deckung der Flottenausgaben reserviert bleibe. Auch könnte man von etwa überschüssigen Einnahmen, aus den neuen Steuergesetzen einen Theil für die Herabsetzung der zum Flottenbau nötigen Anleihen bestimmen.

Das heißt also, daß schon jetzt Steuern auf Vorath für eine neue Flottenvorlage bewilligt werden, die natürlich sehr bald kommen wird. Eine schöne Wirtschaft!

Flottenvorstellungen.

Den braven Rheinländern widerfährt zur Zeit großes Heil: sie bekommen willkürliche Torpedo-Boote zu sehen, die den Rhein hinauffahren. Ob die Flottille dem Flottentheilungsbereich bei seiner zahlreichen rheinischen Wählerchaft den Rücken decken soll? Vorläufig macht sie Begeisterung. Überall, so melden die gutgesinnten Blätter, sind begeisterte Zuschauermassen. Als die Boote bei Krefeld vorbeidampfen, geben sogar einige Fabrikanten ihren Arbeitern frei! Den echten Flottenfreunden genügt indes diese Flotten-demonstration noch lange nicht. Erstens sind die Torpedoboote doch nur kleine Dinger und zweitens wohnen nicht alle deutschen Landräten am gesegneten Rhein. Aber es bleibt einen Ausweg: Die „Berl. Nachr.“ schreiben:

Wenn, wie wahrscheinlich, durch die Anwesenheit der Torpedo-boote der Wunsch, auch die großen Schiffe der Marine zu Geschäft zu bekommen, in der Einwohnerschaft der Rheinländer lebhafter empfunden werden würde, so sollte dem auf die Art Rechnung zu

Die Exschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Fachbuch verboten)

„Ich weiß eine sehr billige Näherin, die in's Haus geht, kann sie es gleich mitmachen für Dich, wenn wir das Mal Schneider haben. Nun wollen wir aber erst trinken. Ihr geht mir nachher hübsch zur Hand, wahr? Ihr glaubt gar nicht, was man Alles zu beobachtet für solche große Gesellschaft.“

Den Onkel sah Lilli erst eine Stunde später wie gelassen, denn er mußte sich durch einen verlängerten Zugschlaf für die bevorstehenden Anstrengungen des Abends entspannen. Er empfing die beiden Schwestern allein in seinem Zimmer und gratulierte Lilli auf seine Weise recht herzhaft.

Dann führte er sie an der Hand hinter das große Bett, das zwischen den beiden Fenstern quer in's Zimmer hineintrat und fragte sie ganz heimlich, indem er seine Lippe in die Tasche versenkte, in welcher er seine Portemonnaie zu tragen pflegte: „Sag mal, liebe Lilli, wieviel hat sie Dir gegeben?“

Lilli blieb mit ihren großen blauen Augen sehr erstaunt auf: „Ich weiß nicht, lieber Onkel, wen Du

Na, meine Frau natürlich“, versetzte er etwas unglücklich und dann zeigte er ihr von Weitem sein Portemonnaie und fügte erklärend hinzu: „Ich meine, hat sie Dir

Nein, bloß zwei Blumenstücke und ein altes Kleid hat sie“, fiel Lilli prompt ein.

„So, so, so“, murmelte der Professor und dann rieb er sich vorsichtig mit den Knöcheln die hohe Stirn.

„Na, da bin ich nun übel dran! Die Bedürfnisse

jungster Mädchen sind mir fremd, hehe, aber ich möchte doch — mhja . . .“ Er öffnete sein Portemonnaie, blickte sturzgezündet eine Weile hinein und ersauste dann mit raschem Entschluß ein Geldstück und drückte es ihr in die Hand.

„Da, kauf Dir etwas dafür, mein Herzchen!“ Und mit einer sehr lebhaften Geberde meinte er jeglichen Dank vornehm ab.

Lilli schielte auf ihre offene Hand herunter. Es war ein Zahnmarkstück, und sie freute sich sehr darüber, obwohl es ein wenig trinkgeldmäßig verabreicht worden war. Sie trat wieder zu der hinter dem Regal harrenden Rathl, während der Onkel im Zimmer auf und ab ging.

Zuletzt blieb er plötzlich vor den Schwestern stehen, ergriff sein glattrasiertes, langes Kinn mit der Hand und ließ sich nach einem Käppchen folgendermaßen verzehnen: „Ein freundlicher Zufall will es, daß Dein Geburtstag, meine liebe Elisabeth, mit dem Tage zusammenfällt, an dem ihr zum ersten Mal in die Gesellschaft eingeführt werden sollt. Ihr könnet einwenden, daß Euch die Trauer um Eure liebe Mutter verbüte, an laufenden Feierlichkeiten teilzunehmen; aber um eine solche handelt es sich hier in der That nicht.“

Es verkehren in meinem Hause nur ernste Männer und edle, feingebildete Frauen, ich darf wohl sagen, die beste Gesellschaft Berlins. Das Erlebnis dieses Abends wird Euch also

zum ersten Mal den vollen Einblick in unsere Lebensphäre eröffnen, die von nun an ja auch die Eure werden soll. Ich möchte, daß Ihr mit vollem Bewußtsein die Schwelle Eurer zukünftigen Heimatstadt überschreitet, wenn ich mich so ausdrücken darf. Ich möchte Euch demnach anempfehlen, Euch zunächst beschleunigend zu verhalten, damit Ihr lernt, Euer eigenes Benehmen nach dem Vorbilde der Damen unseres Kreises einzurichten. Hier könnt Ihr mir nun allerdings einwenden, daß Ihr ja auch in München gesellig gelebt und überhaupt von Eurer lieben Mutter die unter den Umständen

bestmögliche Erziehung genossen habt; aber darauf müßte ich Euch doch zu bedenken geben, daß erstens einmal die Kreise, in denen Ihr Euch dort bewegtest, sowohl ihrer sozialen Stellung als ihrer geistigen Bildung nach erheblich unter den unsrigen standen und daß zweitens überhaupt Eure süddeutschen und speziell Münchener Umgangsformen durch ihre — hauptja — ich will einmal sagen unbekümmerte Ungezwungenheit doch erhebliche Differenzen aufweisen mit dem, was wir hier den guten Ton zu nennen gewohnt sind. Ich will Euch gewiß Eure Unbefangenheit nicht rauben, meine lieben Kinder, aber ich halte es doch für meine väterliche Pflicht, Euch auf Alles aufmerksam zu machen, was zu Eurer Ver Vollkommenung beitragen kann — und so möchte ich denn auch die Gelegenheit ergreifen, Euch darauf hinzuweisen, daß Ihr Euch allmählich einer reineren Sprache befähigen müßt. Zwar bin ich persönlich ein Freund Eures traurlichen Idioms, aber dennoch, meine ich, könnte Euch der Gebrauch derselben im Umgange mit der höheren Gesellschaft als ein Bildungsman gel ausgelegt werden, was ich doch in Eurem eigenen Interesse verhindern sehe möchte.“

Hier machte der Professor eine Pause. Doch schien sich seine Veredeltheit bei Weitem noch nicht erschöpft zu haben, denn er legte die Stirne in Falten, wie wenn er über weitere weise Ermahnungen nachdachte, und die dünnen Finger seiner Rechten strichen ausgespreizt an den langen Falten seiner bleichen Wangen herab und krauteten abwechselnd in den beiden kurzen, grauen Backenbart, wie sie immer zu thun pflegten, wenn sein Hirn eine wohlgesetzte Rebe vorbereitete. Die Mädchen hatten sich schon längst daran gewöhnt, die langatmigen Auseinandersetzungen ihres Onkels mit stummer Geduld über sich ergehen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

trages besprochen werden, daß, wie die Geschäftskommission des Deutschen Konsortiums für den Regierungsbereich Köln schon vor einiger Zeit beim Herrn Schenck-Grafenau beantragt hat, billige Rückfahrtkarten nach den deutschen Kreisgebäuden auszugeben würden. Das hätte natürlich von anderem Begehr ebenfalls zu gelten. Dies wäre ein vorausichtlich sehr geeignetes Mittel, die Kreisgebiete den Einwohnern näher zu bringen."

Und ist das noch lange nicht radikal genug! Man kommandiert doch einfach jeden Deutschen zu einer Reise nach Wilhelmshaven oder Riel!

Privateisen auf Reichsosten.

Die Teilnahme des Staatssekretärs des Auswärtigen an einer Privatreise des Kaisers geht auf Reichsosten. So hat die Rechnungskommission des Reichstages entschieden, an die bekanntlich auf Antrag der Sozialdemokraten die Staatsverschreitung des Auswärtigen Amts, die zum Theil durch die Teilnahme v. Bülow und seiner Nähe an der kaiserlichen Palästinareise entstanden war, zurückgewiesen worden war. Genosse Wurm protestierte lebhaft gegen diese Bewilligung. Durch das Doppelspiel, daß Staatsreisen als Privatreisen erklärt, aber aus der Staatskasse, wens auch nur zum Theil, bezahlt werden, entziehe man dem Reichstag das ihm verfassungsmäßig zustehende Recht, auf die Staatshandlungen durch die Budgetbewilligung Einfluß zu üben. Um so eifriger vertheidigten die Vertreter der bürgerlichen Parteien und der Regierung die Bewilligung, die auch mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen wurde.

Nach dem Eingehen der Privat-Postanstalten sind der "Deutschen Post-Ztg." zufolge von ihren insgesamt 1873 Angestellten 741 in den Reichspostdienst übernommen worden. Die übrigen 1132 sind abgesunken worden mit einem Gesamtbetrag von rund 1½ Millionen Mark, im Durchschnitt auf den Mann also 1200 Mark. Die Einzel beträge waren natürlich, je nach der Länge der Dienstzeit und der Höhe des Einkommens, sehr verschieden, von 150 Mark bis über 15,000 Mark. Die Veteranen des Privatpostdienstes bei einer Dienstzeit von mehr als 16 Jahren erhielten als Entschädigung 4½ ihres Einkommens. Der Löwenanteil der Entschädigungen ist erklärlicher Weise auf Berlin gefallen, wo 513 Bedienstete mit 905,000 Mark abgesunken worden sind. Auch fast die Hälfte der in den Postdienst übernommenen Personen — 344 — hat die Pachtjahr-Aktiengesellschaft in Berlin gestellt.

Mecklenburgische Rechtskenntniß.

Am 31. März d. J. wurde in den Räumen der Reaktion des "Vorwärts" auf Antrag des Staatsanwaltschaft in Güstrow eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen und eine Anzahl von Exemplaren derjenigen Nummer des "Vorwärts" mit Beiflag belegt, welche das Verfahren vor dem Schwertergericht in Güstrow im Prozeß gegen Holtz einer Kritik unterzogen hatte. Die Polizeibeamten hatten die vom Gesetz vorgeschriebene Mußezeit unterlassen, auf Grund welcher strafbare Handlung das Verfahren geführt wurde.

Es wurde von unserer Seite Beschwerde beim Berliner Amtsgericht erhoben und dieses hat nunmehr entschieden, daß die Durchsuchung der Belegungen unberechtigt war, da s. B. überhaupt noch kein Strafantrag vorlag. Es nachträglich ist ein Strafantrag seitens des Güstrower Ersten Staatsanwalts und des Mecklenburgischen Justizministeriums beigebracht worden.

Der Fall zeigt, daß die Staatsanwaltschaft in Güstrow, die so empfindliche Gelehrteigkeiten anderer Personen verfolgt, selbst mit den geistlichen Beurteilungen, die ihm von Betrugswege ganz besonders bekannt sein sollten, nicht hinreichend vertraut ist.

Eine ländliche Zuchthausvorlage für Preußen.
Die Abgeordneten v. Wendel-Sternfels und Genossen haben im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingereicht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung aufzufordern, noch in dieser Session entsprechend den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses von 1. Mai 1899

Stadttheater.

Ein Sommernachtstraum. Fünftipps von W. Thaibauer. Gerade vor Thotschluss durften wir nach Übernacht und Diagnose mondäneres Zaubertheater sehen. Den Inhalt des einzigen Tipps im Prosa wiedergegeben, hieß nach einem Wort Henn's Mondtheater in Stroh fahren. Es schildert das medische Leben des alten Elendtheaters, das in der sagenhaften Sammelnacht zwei Verlobte zum Glück führte und eine Bande der alten Rätsel, deren plump Schritte sich seltsam von dem zarten Schwunzen der Elfen abheben, dort verloren. Der romantische Komponist Wenzel Schön bei der Hauptrolle des Probiels, Waldezauber, Ebenstreichen, Rüpelwörter und Liebesglück, fingenial musikalisch illustriert. Die Aufführung zählte zu den gelungensten der Kammer. Herr Kunzau war ein wunderbauler Theaters. Die Damen Walther und Reiß, die Herren Feindler und Jäger wanderten, die ersten mit Graue, die letzten mit jedem Farbos, die vielverdienten Wände der beiden Liebespaare. Herr Will gab den Peter Schenck, der Rüpel Übernacht, und hielt sich dabei in auktoriumswürdiger Weise den Liebesträumungen und Erinnerungen fern. Die Damen Kolewitz und Kling glänzten als Elfenfürsprecher. Aller übertraf unsre vorsprüngliche Natur, Reinhardt Wenzel, als Kind durch den Liebemuth, mit dem sie die ancheinend reich halbtreuerischen Treppe auf der Bühne unermüdlich hinauf und hinabstiegen, und durch die glückliche Prächtigkeit von Humor und tiefer Erwirkung, mit der sie die Verse des Rabolds sprach. Die Dame des Herrn Steinbar war sehr großartig. Vielleicht wird im letzten Aufzug ein anderer Hund auf die Bühne gebracht, der die naturnahen Varianten seines Vorgängers nicht hat. Ganzes Streifen des Dialogs drohten auslich in dem Gebel des überzeugenden Räters verloren zu gehen. Das Haus war fast besetzt, der Bevall lebhaft. Sonnenlich fehlt die sonst Ausführung noch einige Male vor dem Schluß der Saison wieder.

gl.

Aus aller Welt.

Begen der Annahme der Kapitalverbrechen in der Umgegend von Berlin in höheren Kreis angeordnet worden, daß die Amtesrichter und höheren Polizeiverwaltungen in einem bestimmten Umkreis bei Reichshauptstaats dem Präzept des Januar

und der Zustimmung des Herrn Ministers für Handels-, Industrie-, Domänen und Forsten am 26. Januar d. J., einen Gesetzentwurf gegen den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter, sowie gegen die Verleitung zu demselben einzubringen.

Von einer Bestrafung des Kontraktbruches der ländlichen Arbeitgeber wird nichts gesagt.

Wandlode.

Belgien. Die Beratung des Gesetzes über die Arbeiterschutzpensionen werden die Sozialisten, wie Genossen Vandervelde in der Kammer erklärte, zu verhindern suchen. Die klerikale Mehrheit möchte diese Verhöhnung der Arbeiterschaft noch vor dem Schluß des Parlaments durchsetzen und hat deshalb schon die Abhaltung von Doppelsitzungen beschlossen.

Der Brüsseler "Petit bleu" veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Leiter der Handelsgesellschaft Matuba Numens van der Velde, welcher unter Anderem erklärte, daß während seines Aufenthaltes am Kongo ein schwarzes Kabinett bestand, welches die Briefe der Agenten öffnete und die darin enthaltenen Mittheilungen über Greuelthaten unterdrückte. Es seien viele Greuelthaten begangen worden, aber viele Beamte seien gezwungen gewesen, Stillschweigen zu beobachten aus Furcht, daß die Schulden sich rächen würden. Van der Velde erzählte weiter, er sei Augenzeuge gewesen, wie eine Anzahl Sklaven in Brazzaville auf Rechnung einer Handelsgesellschaft und unter Mitwissen longstaatlicher Beamter verkauft wurde. Die Agenten müssen Stillschweigen beobachten über Alles, was im Kongostate vorgeht, und über Alles, was die Regierung kompromittieren könnte.

Portugal. Eine großerartige Strafendemonstration fand am 1. Mai in Oporto statt. 20.000 Arbeiter mit über hundert Fahnen, dreißig Gesangvereine und neun Kapellen nahmen Theil. Der Zug hielt, nachdem er die ganze Stadt durchzogen hatte, unter freiem Himmel jenseits des Dourostromes eine Versammlung ab. Alle Redner verlangten, die Regierung solle die Initiative ergreifen zur Kürzung der Arbeitsstunden und zur Erhöhung der Löhne.

Norwegen. Die Frauenreformer haben in Finnland einen großen Sieg davongetragen: den Frauen in nämlich die Wahlbarkeit für städtische Ämter eingetragen. Die Frauenbewegung hat in Finnland schon mehrfache Erfolge aufzuweisen — den Frauen steht z. B. die Heilkunde und Abortion offen. Seit 1865 durften die Frauen auch an der Gemeindeverwaltung Theil nehmen, aber nur auf dem Lande, nicht in der Stadt. Diese leichte Beschränkung ist nun auch aufgehoben. Nach stürmischen Debatten im Parlament wurde der dahin zielsehende Antrag des Abgeordneten Mechelin angenommen.

Der Krieg in Südafrika.

Am Donnerstag haben die Engländer einen erheblichen Erfolg errungen. Sie haben die Stadt Brandfort, etwa 30 Kilometer nördlich von der Eisenbahnlinie Bloemfontein-Pretoria, eingenommen. Damit haben die Buren eine ihrer stärksten Stellungen im Orangefreistaat verloren, und zwar, wie es scheint, nicht ohne eigene Schuld. Nach dem "Reuter'schen Bureau" erfolgte die Einnahme von Brandfort in Folge einer kombinierten Bewegung der Division Tudor und Pole-Carew im Osten und im Zentrum und Buttons beritteren Infanterie im Westen. Die Buren, die durch diese Bewegung überrascht wurden, zogen sich in aller Eile zurück. Viertausend Buren waren in der Nacht zum Donnerstag auf dem Wege nach Brandfort, um den Vormarsch der britischen Truppen zu verhindern. Letzter Artillerie setzte in einem heftigen Artilleriekampf zwei Geschütze der Buren auf Aktion.

Auch nördlich von Thabanchu haben die Engländer Fortschritte gemacht. Nach dem "Daily Telegraph" traf Oberst Broadbads Kavalleriebrigade in Thabanchu, etwa 28 englische Meilen nördlich von Thabanchu, ein und rieß auf nur geringen Widerstand.

"Reuters Bureau" meldet aus Thabanchu vom Donnerstag: Die Buren räumten nichts den Thabanchuberg und

ziehen sich vermutlich nach drei Richtungen nordwärts in sie stehen aber eine Kanone zurück, welche in das Lager Engländer zeitweise Geschosse schleudert. Kundschafter richten, eine Abteilung des Feindes habe sich gegen General French hin zuschlagen. General French hat heute Thabanchu General Rundle kommandiert, verlassen. General Rundle durfte zu General Rundle stoßen.

Leider die Aussichten einer Intervention gehen die Nachrichten auseinander. Der Transvaalchef Leyds hat nach Brüsseler Privatnachrichten neuer jede Hoffnung auf Intervention seitens der Großen endgültig aufgegeben. Allem Anschein nach auch die Hoffnung, durch die Reise nach Washington Intervention Mc. Kinleys zu erreichen, sehr gering.

Andererseits wird aus Brüssel darauf hingewiesen, die Burenfrage einen mächtigen Faktor in der politischen Bewegung der Vereinigten Staaten bildet. Die Politikwahl wird ganz entschieden durch sie beeinflusst und Kandidaten haben sich wohl oder übel mit ihr abzuholen. Besonders das deutsche Element ist burschisch gesinnt und seine Gesinnung nachdrücklich zeigen zu wollen. So wäre Ende doch die Möglichkeit vorhanden, nicht bloß eine schwedische Vermittlung zu erzielen, sondern eine ganz energetische Kunst.

Wie Pariser Wähler messen, hat die Buren eine Erklärung an, daß das amerikanische Volk veröffentlich, in welcher die Hoffnung, durch die Reise nach Amerika zu gehen, um die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten ihren Beistand zur Wiederherstellung des Friedens zu bitten. Das Volk der Vereinigten Staaten vor einem Jahrhundert ein gleiches Mitleid für die gleichen Zielle, wie die Buren jetzt, durchzumachen gehabt. Leid und Unglück setzen über sie verbreitet worden. Sollte die Wahrheit verkündet werden in dem Vertrauen, der Appell der Buren an das freie Volk der großen atlantischen Republik nicht vergebens sein werde. Amerika in dem Kriege ein Ende machen, welcher in Wirklichkeit Friedekrieg sei, dessen Ergebnis niemals mit den gewebeten Opfern im Einfang stehen könne. Eine friedigende Lösung kann leicht durch einige rechtlich den Männer gefunden werden, welche die Streitpunkte sachgerörtern. Amerika werde begreifen, daß England die Abhängigkeit der Burenrepubliken zu vernichten drohe in gleicher Weise, wie es dies vor 100 Jahren erfolglos mit Amerika versucht habe.

Partei-Angelegenheiten.

Ein freisinniger Biedermann hat sich "unter Straßburg" Parteidruck zum Opfer seiner geschäftlichen Gewissenshaft, seit erworben.

Seit längerer Zeit schon waren den in der "Freien Presse" inserierenden Geschäftleuten von unbekannter Seite einzelne Exemplare dieses Blattes zugesandt worden, in denen das Kaiserliche Adressat mit Blaupunkt bezeichnet und daneben auf dem Rücken der Zeitung allerlei schriftliche Vermerke enthalten waren. Darauf lauteten fast durchwegs: "Inserate haben in diesem Blatte keinen Werth, weil sehr wenig Abonnenten", oder "Keine Abonnenten Genossen abonnieren selbst nicht! Blatt wird bald eingehen". Wie können Sie Ihr Geld zu zum Fenster hinauswerfen? waren offenkundig alle von denselben Hand geschrieben. Ertrugen die Umschläge durchwegs denselben Poststempel: Strasbourg IV. Durch das Gutachten eines beim Landgericht Straßburg vereidigten Sachverständigen wurde mit Sicherheit festgestellt, der Absender der Blätter und Schreiber jener Handbeschreibungen Besitzer der freitümlichen "Straßburger Zeitung". Herr Oskar Niedel, ist. Unser Parteidruck ist überständig gegen den Draben sofort eine Schadenerziehung abhängig gemacht auf Grund des Gesetzes gegen den lauernden Wettkampf. Der Termin der mündlichen Verhandlung vor der Kammer für Handelsachen des Landgerichts Straßburg bereits auf den 21. Mai angelegt worden.

Arbeiterbewegung.

Der Streit der Pariser Wäscherinnen ist beendigt. Friedensrichter von Neuilly präsidierte einer Versammlung von 2000 Legierten der Arbeiterinnen und Arbeitgeber. Die Arbeitnehmer haben die ihnen angebotene Lohnerhöhung von 10 Prozent angenommen. Dem Richterspruch zu folge ist außerdem eine weitere 5 Prozent Lohnsteigerung innerhalb zweier Jahren und eine weitere 5 Prozent innerhalb vier Jahren zugestanden worden.

von allen Höhlen, wo es den Anteilen hat, daß ein Menschenleben durch gewaltsame Einwirkung seines Dritten zu Grunde gegangen ist, sofort nach Aufnahme des Thalbestandes Meldung erhalten. Gibt ein Vorfall solcher Art besonders schwierig und erfordert die Ortspolizeibehörde nicht für geeignet, die Angelegenheit mit Ausicht auf Erfolg weiter zu bearbeiten, so wird von Seiten des Ministers amtlich die Berliner Kriminalpolizei mit der sorgeren Verfolgung der Sache betraut. Die Berliner Kriminalpolizei hat eigentlich nichts mit den Morden zu thun, die sie in ihrem Bereich noch nicht erledigt hat.

Eine lustige Polizeithat. In der Sachsischen "Arbeiterzeitung" lesen wir: Das bekannte Dresdener Polizeiverbot, die "Frischpapierergießerei" am 1. Mai betreffend, zeigte recht liebliche Blümchen. Was übereifrigen Beamten in dieser Beziehung in Ausübung ihres Amtes alles getrieben haben, darüber wird und folgend berichtet: "Wurden da 10 Arbeiter der Neustädter Gasanstalt — also Ratsarbeiter! — früh 1,9 Uhr da der dortigen Anstaltleitung abkommandiert mit dem Befehl, sich am Schlossplatz bei einem ihnen genannten Polter des elektrischen Werkes zu melden, um beim Aufrütteln der Maschine zur elektrischen Bahn zu helfen. Seither war die Bedienung ohne den Witz, bei den Gendarmen gemacht. Als die betreffenden 10 Mann an dem ihnen andesbezogenen Ort ankommen, um sich bei dem Polter zu melden, wurden sie von dem dort auf Posten stehenden Gendarm angehalten und in strengem Ton aufgefordert, sofort aneinander zu gehen, da Massen-Springerläufe (!) heute verboten seien. Seien Sie des Dresdener Anzeiger, da Sie's drin!" erklärte lagerlich der Gendarm. Als die Arbeiter erwiderten, daß sie von der Gasanstalt geholt seien und nur den ihnen gegebenen Befehlen nachkommen, wurde ihnen von dem Hörer des Sprechers des Reichs: "Ach was, daß kann Sie legen, Sie müssen jetzt, daß solche Auseinandersetzungen verboten sind, machen Sie, das Sie fortkommen." Die zehn Arbeiter zeigten sich nun wieder in die Gasfabrik zurückgekehrt und dort zu melden, daß sie den ihnen gegebenen Befehl nicht ausführen könnten, da sie sonst Arrest wegen Solz meist was für Vergehen oder Verbrechen zu befürchten hätten. Gibt nachdem ihnen hier eine von der Betriebsleitung ausgeteilte und gestempelte Bescheinigung übergeben und ihnen dabei ein "Frisch-Glas" bis an ihren Arbeitsplatz gegeben war, kommt die Arbeiter es wagen, sich der gesetzlichen Stelle zu nähern, wo sie nun auch, ohne nochmals

von der Polizei belästigt zu werden, bei ihrem Begrüchten melden konnten und ihre Arbeit anzuzeigen erhalten. — Eine solche Komödie.

Ein Muttermörder. Der Düsseldorfer Evert Hannover wurde am Mittwoch vom dortigen Schauspieler schuldig befunden, seine Mutter ermordet zu haben, um sie in die Besitz des Vermögens zu setzen. Er wurde zum Tode verurteilt. Die Bertheidigung bemühte sich vergebens, den Angeklagten als geistig nicht zurechnungsfähig erklären zu lassen. Es hat seine Schuld nicht eingestanden, aber das Belastungsmaterial war erdrückend.

Die Darmstädter Katzen-Kaspillierung, die reich besteuert gewesen, hat mit einem Major am 1. Mai geschlossen. Am letzten Tage wurden 30 Katzen, darunter sehr wertvolle und durch Prämien ausgezeichnete Tiere, durch eine boschige Hand vergiftet. Bei der Untersuchung festgestellt hat, was das Gift Strychnin. Das Thäters fehlt nach jede Spur.

Sämtliche Briefe und Wertpapiere aus dem von den französischen Postbeamten Claes in Münster verübten Postdiebstahl sind am Freitag aufgefunden worden, nachdem Claes angegeben hatte, wo er sie vergraben habe.

Während eines Versuchs mit neuen Wetteranlagen in Südwürttemberg explodierte eine Kanone, welche von Menschen schwer, zwei leicht verletzt wurden.

Ein Kohlenofen explodierte in dem Schloß des Herrn Souleau, nicht weit Bahnhof Marais que bei Dijon. Durch die Gewaltexplosion wurde eine Decke zum Einsturz gebracht, die vier Personen unter sich begrub. Die Tochter Herrn Souleau war der Stelle tot, die drei anderen Opfer der Katastrophe liegen halblos begraben. Der Brand, der im Anschluß an die Explosion auf dem Schloß an und sonst nur mit Mühe gelöscht werden.

Bei dem Grubenunglüx in Schönbach scheinen sich die Totenstellungen die Menschenverluste sogar noch größer wie vor der örtlichen. Wie nämlich die Londoner "Central News" am 2. Mai melden, sind in Schönbach 230 Leichen zu Tage gefördert worden. Es werden aber noch weitere 150 Personen vermisst. Es ist weig Hoffnung vorhanden, daß man diese an Leben bringt. So mit wird die Zahl der Toten sich auf die Zahl 400 erhöhen.

Eine Arbeiterversperrung. Die Steinhaeuers-Workter der schwedischen Steinhaeuerei-Gesellschaft in Norrtälje haben die Verlängerung der bestehenden Sozialistischen gefordert, während die Gesellschaft eine Erhöhung des Lohnes haben wollte. Da die Forderung der Arbeiter nicht bewilligt wurde, stellten die Arbeiter der Fabrik die Arbeit ein. Darauf trat in Stockholm der Steinhaeuereibesitzer-Breitn „Östlänse“ zu einer Beratung zusammen, auf der eine Aussperrung aller Steinhaeuerarbeiter der Österreicher beschlossen wurde. Die Arbeitgeber in Stockholm bei Göteborg haben schon am Freitag die Aussperrung über ihre Arbeiter erledigt, soweit sie Mitglied des Fachvereins sind. Auch der norwegische Granit-Export-Verein und die schwedischen Exporteure haben beschlossen, mit den Steinhaeuereibesitzern zusammenzuhalten. Es ist der Angriff nur gegen die Arbeiter richtet, die Mitglieder des Fachverbands sind, wollen offenbar die Arbeitgeber-Koalitionen des Fachvereins verhindern, wie das vor zwei Jahren mit dem Holzarbeiter-Verein teilweise gelang.

Die Maler und Schuhmacher in Spandau sind in eine Gewerbebewegung eingetreten. Erste fordern die örtliche Arbeitszeit auf 50 Minuten-Stundenlohn; die Unterhandlungen mit den Malermeistern sind noch nicht abgeschlossen. Die Schuhmacher haben ihren Tarif ausgearbeitet, der von den in einer Versammlung der Teilnehmern gewählten Meistern auch als angemessen anerkannt worden ist. Die Schellen haben ihren Tarif jetzt der Schuhmacherinnung unterbreitet und diese erachtet, eine öffentliche Versammlung hierzu einzuberufen.

Der Ausstand der Bäcker Hamburgs hat sich auf sämtliche Großbäckereien und auf rund 25 Weißbäckereien ausgedehnt. Die Nachricht über die Beendigung des Tuttlinger Schuhmacherstreits war verschüttet. Nachdem vor dem Schiedsgericht die Grundlagen einer Einigung gefunden schienen und die Beilegung des Streits auch von den Auskündigen mit allerdings nicht großer Sicherheit beschlossen worden war, haben sich die Unterhandlungen wiederholt wieder zerrüttet, als es zur Feststellung der Arbeitsverhältnisse im einzelnen kommen sollte. Der Tarif dauernd also auf die Ausgefeierter um weitere Unterhandlung.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 2. Mai 1900.

* **Das Arbeiter-Sekretariat Breslau** ist im Monat April von 371 Personen (317 männlichen und 54 weiblichen) Anspruch genommen worden. Von den Auskunfts suchenden handeln sich 12 in selbstständiger Stellung, 359 gehörten der Arbeiterklasse an. Gewerkschaftlich organisiert waren 167, nicht 204. 353 hatten ihren Wohnsitz in Breslau, 18 auswärts. Gegenstand der Auskunft waren: Gewerblisches Lohnforderungen, Entlassung, Borenhaltung der Arbeitsrapiere, Lehrverhältnis etc.) 89, Unfallverkörperung 33, Zivilversicherung 32, Krankenversicherung 32, Dienstbotenangelegenheiten 10, Mietshäusern 20, Bürosachen 40, Strafen 22, Alimentation 12, Erbschaft 14, Steuer 25, Borschaft 4, Ehesachen 5, Armen-Hilfe 2, ortspolitische Nachrichten 5, Gemeinde-Angelegenheiten 1, Arbeiter-Tarif 3, Gewerkschaftliches 6, Militärisches 3, Verschiedenes 12. Gestellt wurden durch mündliche Auskunft 286 Fälle, schriftlich 85. Angefertigte Schriftsätze an Behörden etc. 112.

— Das Arbeiter-Sekretariat (Wessergasse 18/19) ist nur an Wochentagen von 11 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 5½ bis 7½ Uhr Abends für das Publikum geöffnet. Die Auskunfts-Erteilung erfolgt an jeder einen unentgeltlich.

Sekretariatsplakate zum Aushang in Gastzimmern, Vereinslokalen etc., sowie Karten sind Wessergasse 18/19 unentgeltlich zu haben.

* **Eugus-Expreßzug und Sachsegnerei.** Mit schmähendem Behagen berichten die bürgerlichen Blätter von dem neuen Eugus-Expreßzug Berlin-Konstantinopel, der am ersten Mai zum ersten Male Breslau passierte. Der Zug besteht aus der Schnellzugsalomotive und fünf Waggons, von denen zwei für Gepäck, zwei für die Passagiere und einer für Restaurationszwecke bestimmt sind. Die Passagierwagen sind als Schlafwagen mit allem erdenklichen Komfort eingerichtet. Ganze drei Passagiere haben den ersten Zug benutzt und viel mehr werden es wohl in Zukunft auch nicht werden. Es gäbe eine interessante Rechnung aufzumachen, wollte man feststellen, wie teuer jeder Passagier — in der Mehrzahl wohl reiche Rücksänger, die ihre Langeweile an den Bosporus spazierer führen — die deutschen Steuerzahler zu stehen kommt. Nun vergleiche man damit die Art, wie die Sachsegner, die gerade jetzt wieder heiterweise unsere Stadt durchziehen, auf den Bügen untergebracht werden. Da ist oft selbst die qualmige vierte Klasse ein unerreichbares Ideal und die Viehwagen müssen ihre gesäßlichen Vorzüglichkeiten aufzeigen. Und doch handelt es sich bei der Sachsegnerei um einen Kulturfreizeit von eminenter Bedeutung, um das Bestreben einer wirtschaftlich wie füllig fast unter menschlichem Niveau stehenden Sicht, ihre Lebenshaltung und damit ihren Anteil an den Kulturgütern der Nation dauernd zu erhöhen. Vergleicht man also die Transportarten der Sachsegner und der Orientfahrer, so wird man zur Erkenntnis kommen, daß unsere Gesellschaft nicht nur im Zeichen des Verkehrs, sondern auch in dem der Bevölkertheit steht.

* **Es ist ein weitverbreiteter Irrthum**, daß für Briefe im Orts- und Nachbarorts-Briefverkehr dieselben Gewichtsgrenzen bestehen wie für den Briefverkehr nach außerhalb. Eine Gewichtsgrenze für Stadtbriebe und solche im Nachbarortsverkehr besteht aber nur als Maximalgrenze. Diese beträgt, gleichwie für den gesammelten Briefverkehr nach außerhalb, 250 Gramm. Innerhalb dieses Gewichtssatzes kosten alle Orts- und Nachbarorts-Briefe nur 5 Pf. Eine Abstufung in einfache und doppelte Briefe — bis 20 Gramm 10 Pf. und 20–250 Gramm 20 Pf. — findet nur für Briefe nach außerhalb statt.

* **Verkehrsstörung.** Am 2. d. Mts. Nachmittags fuhr ein schwer beladenes Begräbniswagen die Schiebedeckre entlang. Die

Pferde vermodeten auf dem Kopfholz bis auf nicht mehr fortzusetzen und blieben auf den Schienen der Schiebedeckre stehen. Da hierdurch eine Sibirien im Betrieb der Schiebedeckre entstand, wurden von einem Wagen derart, den die Pferde vor den Begräbniswagen stellten, der so auf den Ring geschafft wurde, von wo er dann seine Fahrt fortsetzte.

Vertretete Kinder. Am 8. d. Mts. wurde auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein 3 Jahre alter Knabe verirrt angefahren. Dasselbe wurde von dem Körbmachermeister Malon, Friedrich-Wilhelmstraße 7, in vorläufige Pflege genommen. Es ist mit blauem Kleid, blauer Schürze, schwarzen Strümpfen und Lederschuhen bekleidet.

Ein auf der Kreuzstraße verirrt angekommen 4 Jahre alter Knabe, Schubert, Kreuzstraße 1, in Pflege genommen, und ein auf dem Sonnenplatz verirrt angekommenen Knabe wurde in der Wohnung des Blumenhändlers Böllner, Sonnenstraße 18, untergebracht.

* **Unterbringung im Asyl.** Am 8. d. Mts. Nachmittags, wurde ein unbekannter, 5 Jahre alter obdachloser Knabe auf der Schweinfurterstraße aufgegriffen und dem Asyl zugeführt. Er trägt eine braune Westschalde, schwarze Strümpfe und Lindschuhe.

* **Gekohlener Handwagen.** Am 24. d. Mts. übergab ein Malermeister einem Arbeiter einen Handwagen, auf welchem zwei Malerleiter, verschiedene Farben und Pinsel, ein Arbeitsrock und eine Hose lagen, mit dem Auftrag, den Wagen nach Dürrgoy zu fahren. Der Arbeiter hat aber den Wagen nicht abgeliefert, vielmehr will er über den Verdacht deselben nichts wissen, da er schwach betrunken gewesen sei. Anscheinend hat er den Wagen verkauft.

* **Diebstähle.** Am 4. d. Mts. Vormittags, wurde aus dem Gerichtsgebäude einem Herrn ein Fahrrad, F. v. Wilmars „Drais“ Fabriknummer 8731, polizeiliche Nummer 10.644 gestohlen. Auf dem Rahmen befindet sich das Bild des Erfinders Drais und in Buchstaben die Fabrikatur. Vor Ankunft des Rades wird gewarnt. — Ein Feuerwehrfahrer aus dem Kreise Samter wurde am Spätnachmittag eines Oberschleißheimer Bahnhofes ein Paket gestohlen, welches zwanzig gallische Pässe, für 18 männliche und zwei weibliche Personen lautend, enthielt. — Aus dem Herdestall des Schlachthofes wurde einem Fleischermesser eine neue blaue Pferdedecke und einem Handelsmann eine Peine und ein Holsterstück gestohlen. — Seit einiger Zeit werden fortwährend Möbelstücke, zumal Tische, aus Haushalten der Möbelhändlern und Tapzieren gestohlen. Der Dieb holt sich die Möbelstücke ganz ungern am hellen Tage aus den Häusern. So wurde erst neuerdings wieder aus einem Hause auf der Königstraße, dicht an der Ohlauerstraße, ein schöner Kubaner-Salonstisch, einzäugig, im Werthe von 58 M. gestohlen.

Im Wein liegt Wahrheit — im Weißbier Klarheit und würde das Schtere bei Beginn des Sommers wohl wieder eines der bevorzugtesten und beliebtesten Getränke darstellen. Die Export-Weißbier-Brauerei von Emil Sammer, welche sich unstreitig das Verdienst erworben, die Breslauer mit diesem vorzüglich mundenden, erfrischenden Getränk in größerem Umfang bekannt zu machen, lenkt bei Beginn der Saisone wieder die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf ihre Produkte, und lädt in ihren Annonsen und Prospekten den Lebhabern des Weißbieres einen Stoff von bestem Geschmack und größter Vollmundigkeit an, der bei seinem anerkannt feinen Moussierung einen überaus hohen Kohlensäure-Gehalt besitzt. Der Verkauf des Bieres erfolgt wie bisher für Breslau in Gebinden franco Haus. Bestellungen werden auch durch den Fernsprecher entgegengenommen. Die Firma ist unter Nummer 3603 jederzeit telephonisch zu erreichen; briefliche Bestellungen werden nach der Vorlesung 33 erbeten.

Trotz der höchsten Wollpreise bin ich durch meine vortheilhaften enormen Abschlüsse in den Stand gesetzt,

circa 100000 Meter
neuester Costüm-Stoffe

zu ausserordentlich billigen Preisen anzubieten.

Seide, Cover-Coat, Mouliné, Kammgarn, Voile, Grenadine, Alpacca etc.

in den Preislagen das Meter von 87 Pf. bis 6,50 Mk.

Blousenhemden

Stück 1,00
Mk.
an.

Unter

ca. 4000 Stück

Costüm-Rock

Stück 3,25
von Mk.
an.

Waschstoffen die Auswahl.

Weiss Cote de cheval, Rips piqué etc. in 21 Qualitäten

Einkaufshaus
WestenStyle

J. Schneider BRESCAU
Schweiditzer-Str.
vor a-vis dem
Kaiser-Wilhelm-Denkmal

1. Beilage zu Nr. 104 der „Volkswacht.“

Sonnabend, den 5. Mai 1900.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 5. Mai 1900.

Zum Maiausflug.

Diesen Arbeitervereine und einzelnen Genossen, die morgen Sonntag Nachmittag einen Maiausflug unternehmen wollen, werden hierdurch nochmals aufgefordert, in Jungs Brauerei, Klein-Masselwitz, zu finden. Gartenkonzert, Tanzvergnügen, Fahrbahnen u. c. garantiren den Besuchern reichliches Vergnügen. Die Dampfer fahren von Nachmittag 1½ Uhr von der Königsbrücke aus alle ¾ Stunden nach Masselwitz. Preis für einfache Fahrt 20 Pf., Rundfahrtarten 35 Pf., der 10 Pf.

* Die Versammlungen des sozialdemokratischen Zentrums finden jeden Montag Abend im Restaurant "den 3 Tauben" statt. Auf der Tagesordnung der Zentralversammlungen stehen folgende Vorträge:

- 1. Mai: Ueber die Erfindung und Verbreitung der Buchdruckerkunst bis auf die heutige Gegenwart. Hugo Gollatz Wolff.
- 1. Mai: Ueber die deutsche Revolution. Genosse Franz A. Lohs.
- 1. Mai: Direkte und Indirekte Steuern. Genosse Julius Brühns.
- 1. Mai: Ueber Volkskämpfe im Buchdruckergewerbe. Genosse Karl Jähne.
- 11. Juni: Die Gemeinde und die Wohnungsfrage. Genosse Julius Brühns.
- 1. Mai: Das Bauwesen in der Gemeinde. Genosse Oscar Schütt.
- 1. Mai: Die Gemeinde und das Schulwesen. Genosse Julius Brühns.

Auf den nächsten Vortrag machen wir besonders aufmerksam, da derselbe ein Thema behandelt, welches durch den 50jährigen Geburtstag des Gründers der Buchdruckerkunst ein großes Interesse erheischt.

* Deutscher Metallarbeiter-Verband. (Sektion Gold- und Silberarbeiter). Die Verbands-Mitglieder, die gewillt sind, am Sonntag, den 6. d. M., einen Maiausflug nach Jungs Brauerei, Klein-Masselwitz, zu unternehmen, werden ersucht, sich um 1½ Uhr im Vereinslokal, Kupferschmiedestraße 32, "Bär auf der Orgel", zu finden.

* Achtung, Holzarbeiter! Laut Beschluss des Zentralstages zu Nürnberg, und gemäß dem Statut § 46, ist eine Urabstimmung statt, betreffend die Erhöhung der Brutto auf 25 Pf. pro Woche. Die vorgedruckten Stimmen werden von den Bezirksführern vertheilt, jeder Kollege denselben genau durchzulesen, und denselben gewissenhaft beantworten, und mit seiner Unterschrift und Buchnummer ziehen an die Ausgabestelle zurückzuliefern bis spätestens Freitag den 12. Mai. Die Sektionen stimmen in ihren Sälen, alle übrigen Sonnabend den 12. Mai im Lokal Heinrichstraße 5.

Diesen Kollegen, welche an dem Ausflug nach Klein-Masselwitz teilnehmen wollen, werden ersucht, Sonntag, den Mai, Mittag 1 Uhr sich im Vereinslokal Heinrichstraße 5 zu finden.

Voraussichtlich findet (wenn nicht eher) Sonntag, den 1. Mai, Mittags 11 Uhr eine Versammlung im Schießwerder statt, wo Bericht erstattet wird über die gegenwärtige Situation.

* Modernes Dienstboten-Glück. Bei der Rentiere Lischel, Friedrichstraße 57, 1. Etage, in Breslau wohnend, war seit 2½ Jahren das Dienstmädchen Anna Preußner aus Walbau, Kreis Grottkau, bedient. Anfang April d. J. krankte das Mädchen schwer an Influenza, wozu sich starke Übeln entzündung gesellte. Trotzdem das Dienstboten-Mädchen der Pflege dringend bedurfte, soll sie uns mitgetheilt wird, nicht einmal ein weiches Lager

erhalten haben, sondern mußte sich mit einer Bettstelle ohne Matratze oder Strohsack begnügen. Auf den Betrahmen waren nur einige alte Lumpen gepackt. Das Mädchen war gerade einen Tag vor seinem Abzug krank geworden und fiel daher noch der Verpflegung ihrer bisherigen Herrschaft anheim. Daraus erklärt sich vielleicht das Wettere. Es wurde zur Behandlung der Bedauernswerthen ein Arzt zugezogen, dieser — übrigens ein Verwandter der Frau Hentschel — mußte jedoch das Mädchen für transportunfähig erklären. So lag das Mädchen fast 14 Tage lang in seiner Kammer, meist nur von mitleidigen Mithausbewohnern des Hauses gepflegt, die den Kranken auf ihrem Bett durch Streichen zur Kräftigung brachten. Die Bitten des Mädchens, ihre Eltern zu benachrichtigen, blieben seitens der Herrschaft unerfüllt. Erst das neuzeigte Dienstmädchen sah sich veranlaßt, den Eltern brieflich das Glend zu schicken, dem ihre Tochter preisgegeben, und die Hausbewohner sandten eine Depesche an die Eltern ab. Am 15. April dieses Jahres kam die Mutter des Mädchens an, am 16. April war die Kranken ihren Leiden erlegen. Der ebenfalls auch an Glenb in Sterbezimmern gewohnte Kurator Wirsig vom Karola-Stift, der zum Erbzeuger der Leiche gerufen war, rief erschrockt aus: "Ist das ein Krankenlager!" Als die Leiche gewaschen und in den Sarg gelegt werden sollte, fanden die Leute einen geradezu pesthaften Gestank in der Kammer vor, daß Nachgeschirr war seit längerer Zeit nicht gereinigt worden und mit Exkrementen befleckt. Wie wir hören, hat der Vater des verstorbenen Mädchens die Sache der Polizei resp. der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übergeben. Die ganze Angelegenheit aber wirkt ein beispielloses Licht auf die Zustände, die die Gesindeordnung schafft und erweist wieder aufs Neue die Notwendigkeit der Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auch auf das Gefinde, wie die Sozialdemokratie sie schon seit Jahren fordert.

* Versendungen mit dem Vermittler "Eigenhändig". Nach der Postordnung hat die Bestellung der Einschreibesendungen, der Postanweisungen, der telegraphischen Postanweisungen und der Gütekundeskarte zu Werthbriefen, ferner der Begleitabzeichen zu eingeschriebenen und zu Werthpaketen stets an den Empfänger selbst zu statzufinden, wenn die Sendungen vom Absender mit dem Vermittler "Eigenhändig" versehen sind. Derartige Sendungen müssen stets auch dann von dem Briefträger abgetragen werden, wenn der Adressat für gewöhnlich seine Sendungen von der Post abholt. Der Briefträger darf diese Sendungen an eine andere Person, auch wenn sie sonst zur Empfangnahme berechtigt, oder beauftragt ist, nicht abgeben, selbst wenn ihm versichert wird, daß der Adressat anwesend ist, und die Sendung sofort ausgehändigt erhalten werde. Bei allen anderen Postsendungen, insbesondere bei gewöhnlichen Briefen, Postkarten usw., ist der Vermittler "Eigenhändig" überflüssig, weil die Post nicht verpflichtet ist, bei diesen Sendungen dem Verleger des Absenders auf Bestellung nur an den Empfänger selbst Rechnung zu tragen.

* Abänderung der Thürschlösser an den Abtheilpersonenwagen der preußischen Staatsbahnen. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine Anzahl von Eisenbahnen beauftragt, mit der Anbringung von Thürschlössern mit inneren Griften an den Abtheilpersonenwagen und den Durchgangspersonenwagen gewöhnlicher Art mit umhauften Plattformen nach Möglichkeit der für das Jahr 1900 hierfür übertheilten Mittel vorzugehen. Als neues Thürschloß ist das bei den Personenwagen der Berliner Stadtbahn erprobte anzuwenden. Bei Personenwagen, die vorzüglich innerhalb 6 Jahren zur Ausmusterung kommen, soll von der Ausrüstung mit neuen Schlüsseln absehen werden.

* Schuhverein gegen schlimmes Gefinde. Eine schreckliche Geschichte wird in auswärtigen Blättern erzählt. Der Pfarrer am. H. in Halle a. S. hatte sein früheres Dienstmädchen wegen unberechtigten Verlassen des Dienstes angezeigt, in Folge dessen gegen die W. Anklage erhoben worden war. Das Mädchen war am 1. Januar bei dem Pfarrer angezogen und hatt, da es die Behandlung dort nicht ertragen konnte, am 1. Februar wieder gefündigt. Der Pfarrer wollte die W. nur dann weglassen, wenn er bis zum 1. März ein anderes Mädchen bekomme. Die Angeklagte ließ sich darauf nicht ein und zog am 1. März ab. Der Pfarrer brachte bei der Wohnungszugabe alles mögliche, einen Betrag für zerbrochenes Geschirr, Insertionsgebühr und vergleichende Kosten für Beschaffung eines anderen Mädchens in Abrechnung, so daß die W. im Ganzen nur noch 25 Pfennige Lohn bekam. Er schilderte die Angeklagte als ein faulnes und unzuverlässiges Mädchen und meinte, das Gesinde hätte es glänzend bei ihm verbracht. Darauf erhob sich, was nicht getringes Lachen machte, der Pfarrer Amts-Anwalt Ober-Polizeiinspektor Wendemann, und glas mit dem

Pfarrer so scharf ins Gericht, daß man annehmen mußte, nicht das Mädchen, sondern der Pfarrer sei angeklagt. Herr Wendemann meinte, er wisse aus den Alten ganz genau, daß Pfarrer H. das seine Dienstmädchen stets in Unzucht lebe. Da der heilige Dienstherr ist, sehr stark sei, habe er, Wendemann sich bei dem heiligen Dienstherrn der Angeklagten, dem Stadtrath Bönnig nach dem Vertragen des Mädchens erkundigt und dort die Auskunft erhalten, daß es ein durchaus feistiges, ehrliches und brave Mädchen sei. Die Angeklagte sei freilich aufgewachsen, da sie nicht unberechtigt den Dienst verlassen habe. Pfarrer H. sei derjenige, der genügend Ursache zum Verlassen des Dienstes gegeben habe. Der Pfarrer war ganz perplex und bat: "Um etwas kann ich mir nicht gesessen lassen. Wenn ich hier kein Recht habe, dann gründe ich einen Betrieb zu einem Schuldner der Herrschaften." Der Richter vorstehende erklärte dem Pfarrer, den Strafantrag gegen das Mädchen zurückzunehmen. Der Mann der Nachstenliebe meinte aber, so etwas könne er vor Gott nicht verantworten. Das Resultat der Verhandlung war, daß die Angeklagte losgesprochen wurde.

Nun aber erst das Schönste. Als am Abend des Verhandlungstages die bürgerlichen Männer erschienen, war darin folgendes Interessant zu lesen:

Gesetz-Verein
gegen schlimmes Gefinde
wird angefeindet.
Interessenten wollen behaft weiterer Be-
ratungen Adresse senden an Pfarrer
am. H., Friederstraße 6, II.

In unserm Gesellschaftsleben läuft das ganze Vorkommen einen tiefen Eindruck thun.

* Stadt-Theater. Heute Sonnabend gelangt Mozarts große Oper "Die Zauberflöte" zur Aufführung. Sonntag Abend gelangt zum ersten Male in dieser Saison Verdis große Oper "Rigoletto" zur Darstellung. Am Nachmittag geht zu ermächtigten Preisen Albert Lortzing's komische Oper "Zar und Zimmermann" in Szene. Montag wird Richard Wagners romantische Oper "Lohengrin" wiederholt.

* Lobe-Theater. Der heutige Sonnabend bringt die biesige Geschaftsleitung von Adolf L'Arronges neuestem Werk Otto Langmanns "Wittwe". Den Abend eröffnet das Charakterbild in einem Alt von Ludwig Sittenfeld "Johanne". Sonntag wird diese Vorstellung wiederholt. Am Sonntag Nachmittag wird zu ermächtigten Preisen Gerhart Hauptmanns Schauspiel "Fuhrmann Henschel" in der bekannten Bearbeitung zum letzten Male in dieser Saison aufgeführt.

* Vermittlung seit dem 1. d. M. der 38 Jahre alte Arbeiter Karl Langner, Brunnenstraße 22. Er hat einen blonden Schnurrbart und ist mit schwarzer Arbeitsanzug, schwarzen Hut und Samtsocken bekleidet.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 3. d. M. 37 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: zwei Traktanten, gez. E. A., B. J. 5. 5. 1900, zwei Blöfe, ein Dokumentenbörse, ein goldenes Medaillon mit einer Kinderphotographie, mehrere silberne Uhren, ein Herren- und ein Damenuhr. Händen fanden: eine silberne Damenuhr mit Goldrand und goldener Kette, eine braune Peitsche und ein Portemonnaie mit 50 Mark. — Ein Läufer ist ein schwerer Pintischer.

Anda, 3. Mai. Auf Brandenburggrube verunglückte gestern der Schlepper Andreas Skrzipek von hier dadurch, daß er, nachdem er das Signal zum Einhängen der Schale gegeben hatte, noch unter der niedergehenden Schale durchlaufen wollte und hierbei von derselben erfaßt wurde. Die erlittenen Verletzungen sind erhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche. G. ist nach dem Knappshafte Lazarett geschafft worden.

Jahrze, 3. Mai. Schwerer Unglücksfall. Der Maschinenvorarbeiter Blaut geriet heute früh in das Getriebe einer Dynamomaschine. Die linke Seite des Körpers wurde dem Armaten durchstochen herausgerissen.

Rückenwalde. Auf der Strecke Gassen-Ransdorf wurden der Bahnwärter Brendel und der Hilfsbahnwärter Hufner am 4. Mai früh von einem Güterzug überfahren. Ersterer ist tot, letzterer schwer verletzt worden.

Gewerbegericht.

Borsig'scher Stadtrat Peter von Peter.

Abgewiesen wurde der Fräser Herbst mit seiner Klage gegen die Firma Großopf auf Entschädigung wegen plötzlicher Entlassung und Entstaltung von reizendem Lohn, zusammen mit Entlastung und Entstaltung von zehnem Lohn. Der Kläger führt an, er habe erfahren, daß der Fräser früher Saftwirth war und seiner Beziehung nach seien diese immer etwas verbuntigt. Er habe deshalb dem Kläger beim Antritt gesagt, daß er immer pünktlich sein müsse und nicht bummeln dürfe. Trotzdem sei der Fräser in der einen Woche 3½ Stunden, in der darauffolgenden 4 Stunden von der Arbeit weggelitten. Als er dazu darauf einmal einen ganzen Samstag nicht zur Arbeit erschien, sei er entlassen worden. Den Rechtsan-

nicht im Mindesten. Ebenso in der berühmten Schnapsfabrik und Liqueursfabrik von Ruppert, welche auch den ehemaligen Stadtdorfer Bäuerle fabriziert, arbeiten die Leute 12 bis 15 Stunden den Tag bei einem Wochenlohn von zwölf Mark. Das ist doch bei dem horrenden Verdiente der Schnapsfabrikation, und dem immerwährenden Durst der Kundenmänter ein Hammerlohn zu nennen. Also ihr Arbeitet im sündigen Frühling, welcher auch sehr lange schlummerte. Schleißt nicht Eure Augen, wenn Ihr die nobelgedächtnis Sommerfrischler hier spazieren gehen seht, sondern vergleicht Eure Tage mit den Ihren, und Ihr werdet bald dahin kommen, Euch etwas Besseres zu leisten, als nur immer Kartoffeln mit Quark.

Gerichtliches.

Wegen Ausschaltung eines Soldaten, dem Befehl des Oberen nicht Gehorham zu leisten (§ 112 des Strafgesetzbuchs), wurde am Sonnabend in Berlin der Kapo Wilhelm Suda zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. Suda war Angestellter einer Buchhandlung, die das Unteroffizier-Kasten mit Journalen vertrieb. Wahrscheinlich hatte der Angeklagte die Mappe zu wechseln. Er erhielt von einer Ordinaranz begleitet, Befehl zum Kasten. Wie er nach eines Tages mit der Ordinaranz allein stand, öffnete er die Mappe und machte seinen Begleiter auf ein Heft mit rotem Umschlag aufmerksam mit den Worten: "Das ist etwas für Sie." Der Soldat beschädigte später das Heft und überwarf es dann seinem Gedächtnis. Es war angeblich das erste Heft eines Romanes sozialdemokratischer Tendenz, betitelt: "Der Streikbrecher" oder "Der Sieg der Arbeit." Der Angeklagte bestritt, daß er Sozialdemokrat sei, daß er von dem Roman mehr als den Titel gekannt und daß er den Befehl des Generalkommandos gekonnt habe, wonach das Heimbringen sozialdemokratischer Schriften in die Kasernen verboten sei. Der Gerichtshof schenkte ihm keinen Glauben, sondern verurteilte ihn nach dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Beaufstrafe von einer Woche.

Das ist kein Roman sozialdemokratischer Tendenz mit dem Titel "Der Streikbrecher" betitelt. Wohl aber ist unter diesem Titel in München ein eindrücklicher Polporträroman erschienen, der eine schwärmerische Verherrlichung des Streikbrechers enthält. Eine ähnliche Ausschaltung des oben mitgetheilten Vorfalls erscheint darum dringend geboten.

Aus dem Riesengebirge.

Vom Boden wird uns geschrieben: Auch in unserem Thale, dessen Schönheit im Sommer laufende von kapitalistischen Familien bewundert, ist der Frühling eingezogen. Mit dem größten Vergnügen nahmen wir von dem langen Winter, welcher uns durch hohe Kohlenpreise ganz besonders drückte, den ersehnten Abschied. Groß und Klein erfreut sich an dem Umschwung der weiten Natur, die sich Atem und Reich im bunten Sommerkleide zeigen will. Leider hat die heutige Weltordnung dem Proletarien die Freude an der Natur verweidet, und wehe ihm, wenn er seinen Fuß auf die Fluren eines Reiches setzen will. Noch trauriger aber ergibt es sich den Arbeitern der, in unserem Sinne, verblühten Polstermöbelfabrik (Firma: Gebr. Wallisch), welche durch endlose Lohndrückerei zum Sterb getrieben wurden. Fünfundzwanzig Familien sind dadurch arbeitslos geworden. Jede Einigung sorgte höchstens an der Hartnäckigkeit der Firma W., versucht doch dieelbe durch wohllingende Interesse in allen erdenklichen Blättern frische und arbeitswillige Maare heranzulocken, und daß ihr dieses gelingt, beweist der Umstand, daß bereits über fünfzehn hoffnungsvolle Jünger der Polstermöbelfabrik die mit Schwindsuchtbasilien geschwangeren Räume des Herrn W. beböhltern.

Wir fragen uns nur, was die junge Brut von Zugvögeln, von denen selten einer auf Polstermöbel eingezogen ist, dem Herrn W. für große Vorteile bringen wird, judem es an einem wirklichen Fachmann fehlt. Vielleicht lernt es die Firma noch einsetzen, doch mit älteren, eingerichteten Leuten (die meisten sind acht bis zwölf Jahre bei ihr) an besten zu fahren ist. Sollte es jedoch an neuen Gesichtern mehr Gefallen finden, so gratulieren wir ihm herzlich dazu und geben uns der freudigen Hoffnung hin, daß es ihm nicht gelingen wird, die Alten auszubürgern, denn wenn an Stelle dieser Fabrik ein Gnadenstall stünde, würden wir heute wohler bestehen.

Die Worte: "Schöne Aussichten — schlechtes Auskommen" bewahrheiten sich in unserem Thale auf das genaueste, und die erholungsbefürchtigen Kapitalisten, welche uns im Sommer die Nahrungsmittel verteuern, haben keine Ahnung, oder wenigstens kein Verständniß von der Noth blesiger Arbeitersiedlung. Sehen wir uns zum Beispiel auch die Maschinenfabrik des Kommerzials in Zwickau an, dort arbeiten Leute achtzig und mehr Stunden in einer Woche bei einem Stundenlohn von 17, 18 bis 20 Pf.

Vorfrühling.

Von Hugo von Hofmannsthal,

Es läuft der Frühlingswind
Durch liale Wege,
Seltsame Dinge sind
In seinem Wehen.
Er hat sich gewiegt
Wo Weinen war,
Und hat sich geschmiegt
In zerrüttetes Haar.
Er schüttete nieder
Blütenblätter
Und kühlte die Glieder,
Die anhend glühten.
Durch die glatten
Kahlen Äste
Treibt sein Wehen
Blasse Schatten,
Und den Duft,
Den er gebracht
Von wo er gekommen
Seit gestern Nacht.
Lippen im Lachen
Hat er verschürt,
Die weichen und wachen
Flüren durchdrückt.
Er glitt durch die Höhle
Als schluchzende Schrei,
An dümmender Wölfe
Flieg er vorbei.
Er lag mit Schweigen
Durch flüsternde Bäume
Und lächte im Freien
Der Ampel Schimmer.

von 8.50 Mk. habe er einbehalten, weil er durch minderwertige Arbeit des Bilders geschädigt worden sei. Das letztere bestreitet der Kläger. In der Zeit, in welcher er nicht gearbeitet, habe er gerichtlich Termine wahrnehmen müssen. Als Beweis hierfür legte er die geschäftlichen Vorladungen vor. Uebrigens habe er auch für diese Zeit keinen Lohn erhalten. Am Abend vor der Entlassung habe er sich an der Maschine die rechte Hand verletzt und konnte es deshalb am anderen Vormittag nicht zur Arbeit kommen. Durch Bezeichnung eines Buchhalters als Zeugen werden diese Angaben bestätigt; während ein anderer Zeuge, der Fraiser A. A. h., welcher neben dem Bildner arbeitete, vollständig zu dessen Ungunsten auslegte. Gegenüber der Behauptung des Klägers, daß die minderwertige Arbeit nicht von ihm verrichtet, befundete der Zeuge das Gegenteil. Was die Handverletzung betrifft, so habe er, Zeuge, sich schon in ähnlicher Weise verletzt, habe dann aber immer weiter gearbeitet. Auf Belehrung des Gerichtes, welche auf die Aussage des leichten Zeugen besondere Gewicht legte, wurde dieser vereidigt. Hieraus geht das Gewerbege richt zu der Ansicht, daß die Entlassung des Bilders, sowie die Lohnentbehaltung zu Recht erfolgt sei und werde beielte mit seiner Klage abgewiesen.

Wegen Vorenthaltung der Arbeitspapiere, sowie eidsäudigen Löbne, sogenanntes Kleidergeld, im Gesamtbetrag von 27.25 Mk. stagi der Vater eines Kellnerlehrlings gegen den Restaurateur Kläger, eine Firma. Der Beklagte will den Restlobn für von dem Kellnerlehrling angeblich willkürlicher Absicht verschlagenes Geschirr, sowie für das Weihnachtsgeschenk aufrechnen. Durch Vernehrung eines Schaffners als Zeuge wurde festgestellt, daß der Lehrling verhältnismäßig wenig Geschirr zerbrochen habe. Auch dem geschicktesten Kellner könnte es passieren, daß ohne seine Schuld etwas zerbrochen werde. Die Arbeitspapiere wollte der Beklagte nicht herausgeben, weil er mit der Lösung des Lehrverhältnisses nicht einverstanden war. Da aber ein schriftlicher Lehrvertrag nicht abgeschlossen war, konnte er hiergegen nichts thun und batte auch später die Papiere herausgegeben. Der Beklagte wurde zur Zahlung des rückständigen Löbnes von 10.25 Mk. verurtheilt. In der Klage auf Entschädigung wegen Vorenthaltung der Arbeitspapiere erklärte sich das Gewerbege richt für unzuständig, dieser Theil der Klage sei beim Anteigtericht vorzubringen.

Arbeiterbewegung.

In Südbad sind gegenwärtig eine ganze Anzahl Gewerkschaften durch Streiks und Ausperrungen in Mitleidenschaft gezogen. Bei den die Südbader Maschinenbau-Gesellschaft und die Kochsche Werk haben tausend Arbeiter ausgesperrt. Es ist deshalb die Aufstrebungen von Metallarbeitern aller Branchen, Formern, Werkarbeitern, Fabrikarbeitern, Fabrikärztern, Schiffsmasters und sonstigen auf Maschinenbauanstalten und Schiffswerften tätigen Arbeitern auf Löhe zu lenken.

In den Brauerei-Brauereien befinden sich die Arbeiter gleichfalls in einem allgemeinen Zustand, der die Verhängung des Brotlosen Zeiten der Gewerkschaften zur Folge hatte.

Der Verband der Feinindustriellen weist in einer Bekanntmachung seine Mitglieder an, keinen Arbeiter der Spinnerei "Borwärts" in Godberbaum einzustellen. Die Arbeiter dieses Betriebes sind aufgepeitscht, da eine Gruppe ihrer Betriebskollegen eine Lohnordnung sollte.

Der Bergische Unternehmer-Verband verlangt an seine Mitglieder ein Jukular, in dem eine Anzahl Arbeiter bekannt geben werden, die selbst noch Beerdigung des Streiks in der former Leipzigerfabrik von Borwärts u. Comp. von seinem Mitglied dieser Unternehmer-Organisation in den nächsten drei Monaten eingestellt werden dürfen. — So rächt sich das Unternehmertum, wenn die Lohnarbeiter austössig werden. Wollen die Arbeitnehmer diesen Gewaltakten entgehen, dann müssen sie ihre Organisationen führen.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
"Die Zauberflöte".
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
"Bar und Zimmermann".
Abende 7½ Uhr:
"Blaulette".

Lobe-Theater.

Sonnabend:
"Otto Langmann Wittwe".
Verher:
"Johanne".
Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
"Fahrt nach Graschel".
Sonntag 7½ Uhr:
"Otto Langmann Wittwe".
Verher:
"Johanne".



462

Auf Verlangen sende
großen illustrierten Preis-
Courant gratis u. franco.

F. Pamm
Krakau, Stradom 15.

Beste

künstliche Zähne

à 2 Mark. 496

in Blebra, Goldplomben,
Zahnauflieben (dämmerlos)

Zahnimplantate befestigen.

Gebiss-Reservaturen.

Ganz Zahne in einem Zog.

Zahn-Atelier

Otto Juhr,
Ohlauerstraße 94, II.
Ede Christenbergs.

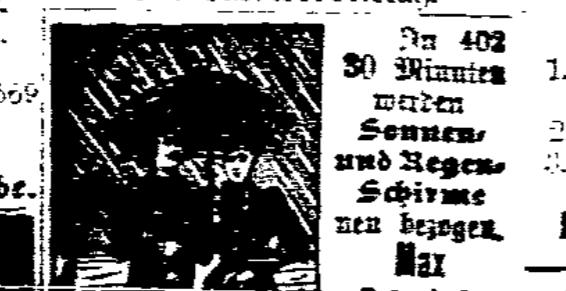


Freie Religionsgemeinde.
Gebäudezeile Nr. 11, 6.
Sonntag, den 6. Mai.
Borwärts 91, Uhr 365.
Erzähler: Pred. Ischka.
Thema: Glaube u. Aberglaube.

30 Sophas u. Divans

werden einzeln
auf Abzahlung
mit einer Anzahl
von 3 Mark
u. weiteren
Abzahl v. 10k. I
zu abgegeben.

S. Osswald
Schulstrasse 74, I.



Gewisse mein
größte Lager
sämtlicher
Schuhwaren
zu fest. Verkauf
bei meine selbst. Prima Herren-
Striegel-Schuhe. Bestellungen
nach Maß, sowie Besichtigungen
im eigenen Werkstatt.
Schuhhändler 18, vis-à-vis d. Café
Königshofstrasse 47.

Corsets

in erstaati guten Preisen und angenehmlich barbar kann man, wie
bereits in mehreren Preisen bekannt,
am allerbürgsten bei

D. Vertun,

Reichsstrasse 55.

O. Gleimitz.

Gewisse mein
größte Lager
sämtlicher
Schuhwaren
zu fest. Verkauf
bei meine selbst. Prima Herren-
Striegel-Schuhe. Bestellungen
nach Maß, sowie Besichtigungen
im eigenen Werkstatt.

Königshofstrasse 18, vis-à-vis d. Café
Königshofstrasse 47.

in erstaati guten Preisen und angenehmlich barbar kann man, wie
bereits in mehreren Preisen bekannt,
am allerbürgsten bei

D. Vertun,

Reichsstrasse 55.

Litteratur.

Niebue der Parteirebuen. Nr. 31 der "Neuen Zeit".
Siegen referiert über "Niederländisch-Indien und das neue Minengesetz." Der Artikel ist eine wertvolle Er-
gänzung zu Mehrings soeben erschienenen vorzüglichem Broschüre
"Politisch und Weltmarkt". Er erläutert den Satz, daß
die Kolonialgeschichte alter Länder eine Geschichte von Raub und
Mord ist, an einem sehr interessanten Beispiel. In Niederländisch-
Indien gilt das Recht der Eingeborenen. Ihm zufolge ist der Eigentümer
des Bodens auch Eigentümer der unter der Bodenoberfläche be-
findlichen Mineralien. Das steht aber der niederländischen Re-
gierung nicht in den Kram, da es sie hindert, den Hunger des
Capitals nach Bergwerkskonzessionen zu befriedigen. Schantweg
erklärt die Regierung das "heilige Eigentum" der Eingeborenen
für aufgehoben und macht sich selbst das Recht an, über die Boden-
fläche Indiens frei zu verfügen. Nun beantragen die Sozial-
demokraten in der holländischen Kammer, der Staat solle die Berg-
werke selbst übernehmen. Weit gesetzt! Die "patriotische" Mehr-
heit der Kammer überträgt die Ausbeutung dem internationalen
Capital, das dem Staat dafür ein lächerliches Trinkgeld zahlt.
Hoffentlich werden sich die Herren deutlich ebenso fahrlässig in die
Expropriation der Eingeborenen verfügen, wie sie jetzt die Expro-
priation der armen Eingeborenen verfügt haben.

Rudolf Krafft, der Verfasser des "Bländen den
Gläns" und des "Katernen Gläns", der sich vom
ehemaligen lgl. bayerischen Premierlieutenant a. D. zum bürger-
lichen Demokraten und dann logisch zum Sozialdemokraten ent-
wickelt hat, giebt "Gedanken zu einer Reform des
Militärischen Strafrechts." Er verurtheilt scharf die unmenschliche
Drohre des strengen und Mittelstrafens. Die Leute würden durch
die rigorossten Strafen nur verblendet, nicht verbessert. Er fordert
seiner verschärfsten Schutz der wehrlosen Untergangenen gegen Miß-
handlungen seitens der Vorgesetzten. Er verlangt die Aufhebung
einer Radikalordnung von 1887, wonach es den kommandierenden
Generalen gestattet ist, in die Strafhaftstellungen des Heeres neben
Dienst- und Bettler auch solche "Verbrecher" einzustellen, die
wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt sind oder auf andere Weise (I)
in Handlungen oder Worten eine ehrende oder die Mannschaft ge-
fährdende (II) Gesinnung verhältnig. Es wird den Geissen Breslaus
erinnerlich sein, daß u. a. der wegen Majestätsbeleidigung ver-
urtheilte frühere "Bolszamchi"-Redakteur Wendland dieser Be-
stimmung zum Opfer gefallen ist. Dr. Heilige Möllig giebt
einen einleitenden Artikel über die "Pariser Weltaus-
stellung." Sie berichtet zunächst ihre architektonischen Leistungen.
Von der wunderbaren technischen Vollendung der Ausstellungsbau-
ten stehen ihre ästhetischen Mängel um so klarer ab. Das er-
schöpfte Gehirn der Bourgeoisie und die verdrossene Frohnartheit des
Proletariats sind nicht im Stande, einen neuen Stil in der Bau-
kunst, dieser Steinprägung der Böller, zu gebären. Das bleibt einem
frei und freudig arbeitenden Volk vorbehalten.

Heute ist Geld und gerade deshalb ist eine richtig geh-
ührte von höchster Bedeutung für Ledermann. Während früher
nur den besser situierten Gesellschaftskreisen vorbehalten war, sich
eine Tafelrunde leisten zu können, ist heute selbst den Ar-
beitern ihre Billigkeit geradezu überraschend. Offenbar des Herren
Sankt Augustin, Kupferstich im Lebestratze 21. Der Inhaber d.
Firma, welcher 14 Jahre lang als Geschäftsführer der Uhrenhand-
lung von Klein in hierzulande fungirte, hat sich während jener Zeit
Kenntnisse in seiner Branche erworben und ist durch seine vor-
haften Erfolge in der Lage, gute, gelegene Waaren zu au-
fhilflichsten Preisen zu liefern. Schön für fünf Mark kann
eine neue exakt gehende Herren-Taschenuhr für 50 Pf.
ziehen, und für neun Mark liefert er bereits eine elegante,
ranierte richtig gehende Damenuhr. — Regulatoren
Wand- und Weckeruhren sind in reichster Auswahl im
Lager, und besonders Ausmerksamkeit verdienen auch
Schmuckuhren in Gold und Silber, wie Brochen, Uhr-
in Granaten und Corallen, Weissgold- und Tzaurit-
uhren, welche in jeder Preisstufe, mit einem geprägten Stempel verse-
zt zu haben sind. Die Firma Max Frank, Kupferstich 21, im rothen Löwen, dürfte somit bezüglich
Billigkeit ihrer Waaren wohl unerreicht dasieben, und wird
diesem Grunde im Bedarfshalle eine vorzügliche Einlau-
fertigung.

Zeit ist Geld und gerade deshalb ist eine richtig geh-
ührte von höchster Bedeutung für Ledermann. Während früher
nur den besser situierten Gesellschaftskreisen vorbehalten war, sich
eine Tafelrunde leisten zu können, ist heute selbst den Ar-
beitern ihre Billigkeit geradezu überraschend. Offenbar des Herren
Sankt Augustin, Kupferstich im Lebestratze 21. Der Inhaber d.
Firma, welcher 14 Jahre lang als Geschäftsführer der Uhrenhand-
lung von Klein in hierzulande fungirte, hat sich während jener Zeit
Kenntnisse in seiner Branche erworben und ist durch seine vor-
haften Erfolge in der Lage, gute, gelegene Waaren zu au-
fhilflichsten Preisen zu liefern. Schön für fünf Mark kann
eine neue exakt gehende Herren-Taschenuhr für 50 Pf.
ziehen, und für neun Mark liefert er bereits eine elegante,
ranierte richtig gehende Damenuhr. — Regulatoren
Wand- und Weckeruhren sind in reichster Auswahl im
Lager, und besonders Ausmerksamkeit verdienen auch
Schmuckuhren in Gold und Silber, wie Brochen, Uhr-
in Granaten und Corallen, Weissgold- und Tzaurit-
uhren, welche in jeder Preisstufe, mit einem geprägten Stempel verse-
zt zu haben sind. Die Firma Max Frank, Kupferstich 21, im rothen Löwen, dürfte somit bezüglich
Billigkeit ihrer Waaren wohl unerreicht dasieben, und wird
diesem Grunde im Bedarfshalle eine vorzügliche Einlau-
fertigung.

Ortskrankenkasse für das Schneidergewerbe

zu Breslau.

Montag, den 14. Mai, Abends 7½ Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

im St. Vincenz-Hause (kleiner Saal).

Tage 8. Ordnung: 1. Schlussfassung über Herbeiführung
eines Statutenantrages zu § 52 (betreffend Erweiterung von Grun-
stückn.). 2. Vortrag des Kassenarztes Dr. med. Horn: Über
gegenwärtigen Stand der Behandlung von Lungenschwindsucht;
beforderer Verstärkung der Heilstättenfrage.

575 Der Vorstand: H. Gawlik, Vorsteher

Ortskrankenkasse für das Schneidergewerbe

zu Breslau.

Montag, den 14. Mai, Abends 7½ Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

im St. Vincenz-Hause (kleiner Saal).

Tage 8. Ordnung: 1. Schlussfassung über Herbeiführung
eines Statutenantrages zu § 52 (betreffend Erweiterung von Grun-
stückn.). 2. Vortrag des Kassenarztes Dr. med. Horn: Über
gegenwärtigen Stand der Behandlung von Lungenschwindsucht;
beforderer Verstärkung der Heilstättenfrage.

575 Der Vorstand: H. Gawlik, Vorsteher

Ortskrankenkasse für das Schneidergewerbe

zu Breslau.

Montag, den 14. Mai, Abends 7½ Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

im St. Vincenz-Hause (kleiner Saal).

Tage 8. Ordnung: 1. Schlussfassung über Herbeiführung
eines Statutenantrages zu § 52 (betreffend Erweiterung von Grun-
stückn.). 2. Vortrag des Kassenarztes Dr. med. Horn: Über
gegenwärtigen Stand der Behandlung von Lungenschwindsucht;
beforderer Verstärkung der Heilstättenfrage.

575 Der Vorstand: H. Gawlik, Vorsteher

Ortskrankenkasse für das Schneidergewerbe

zu Breslau.

Montag, den 14. Mai, Abends 7½ Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

im St. Vincenz-Hause (kleiner Saal).

Tage 8. Ordnung: 1. Schlussfassung über Herbeiführung
eines Statutenantrages zu § 52 (betreffend Erweiterung von Grun-
stückn.). 2. Vortrag des Kassenarztes Dr. med. Horn: Über
gegenwärtigen Stand der Behandlung von Lungenschwindsucht;
beforderer Verstärkung der Heilstättenfrage.

575 Der Vorstand: H. Gawlik, Vorsteher

Ortskrankenkasse für das Schneidergewerbe

zu Breslau.

Montag, den 14. Mai, Abends 7½ Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

im St. Vincenz-Hause (kleiner Saal).

Tage 8. Ordnung: 1. Schlussfassung über Herbeiführung
eines Statutenantrages zu § 52 (betreffend Erweiterung von Grun-
stückn.). 2. Vortrag des Kassenarztes Dr. med. Horn: Über
gegenwärtigen Stand der Behandlung von Lungenschwindsucht;
beforderer Verstärkung der Heilstättenfrage.

575 Der Vorstand: H. Gawlik, Vorsteher

Ortskrankenkasse für das Schneidergewerbe

zu Breslau.

Montag, den 14. Mai, Abends 7½ Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

im

Porzellan-Verkauf.

Weißes Porzellan-Gebrauchs-Geschirr

mit kleinen Fehlern

spottbillig.

Berthold Gensert,

Klosterstraße Nr. 42,

Haltestelle der Elektrischen und Pferdebahn.

564

Möbel-Ausverkauf

einzelne Stücke sowie ganze Ausstattungen,
wegen Aufgabe meiner Verkaufsräume
Reuschestraße 47/48, Hof, I.,
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Complett-Ausstattungen von 155—3000 Mark.

Franz Just, Tischlermeister

Reuschestraße 47/48, Hof, I.,

eigene Tischler- und Tapzier-Werkstätten.

Allein-Fabrikant der

571

Reform-Kleiderständer v. R.P. 105805.

Hirsch & Epstein

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik,
Reuschestraße 60/61, I., Neubau,
vis-à-vis Büttnerstraße. 549



Jaquets,

farbig u. schwarz, aparte Neuheit

3—27 Mk.

Kragen,

lose und anliegend. in Seiden-Damassé, Ramagé, Sammet u. Rips in neuester Ausführung.

1³/₄—36 Mk.

Costume

chic Façons, mit und ohne Verschnürungen.

6³/₄—40 Mk.

Mädchen- u. Backfisch-Jaquets

in allen Größen und Preislagen.

Neu eröffnet!

Cigarren- u. Tabak-Special-Geschäft

von 1403

Walter Schaetzke,

Breslau, Gräbschenerstr. Nr. 34.

Specialitäten: 4, 5 u. 6 Pf.-Cigarrn.

Eröffnungs-Anzeige!

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst

zu machen, daß ich von heute ab ein

Pfand-Leih-Institut

Friedrich-Wilhelmstraße 58 a

Bitte mein Unternehmen gütigst berücksichtigen zu

dem ich meine geehrten Kunden jederzeit nach Möglichkeit

werde.

447

Max Gottschlich.

Benno Jacobi

82 Ohlauerstr. 82.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Façon Kurt

eleganter Knabenhut

von 1,00 Mr. an.

Letzte Neuheit

von 2,00 Mr. an

in guter Ausführung.

Geld

auf Pfänder. Leih-

amt Friedr. Wilhelm-

Straße 24 d. 405

G. Reibstirn.

26 d. 24 d. 24 d. 24 d.

Consum-Waren-Haus

Max Memisohn

69, Friedrich-Wilhelmstraße 69 (neben Kösler).

2. Lager: 6, Adalbertstraße 6. 538

Herren- u. Knaben-Garderobe und Arbeiter-Sachen.

Für Landwirthe: **Küchen, Baden, Schankeln, Ochsenjöcher, Brotbüscheln, Schiebestangen, Maler- und Steigerleitern, sowie sämtliche Bedarfssachen.** Außerdem großes Lager von Böttchergeräthen und Korbmacher, Haus- und Küchengeräthe, Sitz- und Wade-Matten, Fleischhermsäulen empfehl zu billigen Preisen. 361

E. Rother, Neumarkt Nr. 26
und alleinstehende Zude 322.

Strohhütte

größtes und billigstes Lager, eigener Fabrik, sehr vortheilhaft für Wiederverkäufer. 855

Breslau, Oderstraße 28

Heinrich Pätzold.

Thalia-Theater.

Volks-Vorstellung

Sonntag, den 13. Mai,
Nachmittags 3¹/₂ Uhr.

Zur Aufführung gelangt:

„Die Fledermaus“

Operette von Johann Strauß.

Preise der Plätze:

Loge	75	Pfg.
Spielstüg	50	"
Salon	50	"
II. Rang	40	"
III. Rang	25	"
Gallerie	15	"

Billets sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Theodor Steikowsky's Schwimmanstalt,

alzstraße 12/14, nahe der Universitätsbrücke.

Einem hochgeehrten Publikum zur gesell. Kennzeichnung, daß die Schwimm- und Badeanstalt, verbunden mit Gesellenbädern, Fluss- und Brunnen-Boulevards, wieder von 5—1 Uhr vorm. und von 3 Uhr ab bis Sonnenuntergang geöffnet ist. 572

Hochachtungsvoll Gustav Biener.

Bunzlau.

Meinen Freunden und Parteigenossen empfehle ich - zur geselligen Saison mein reichhaltiges Lager von

Hilzhütten und Sommermützen für Herren und Knaben in allen neuesten Façons u. Farben,

zu wie bekannt billigen Preisen.

August Römer, Burglein Nr. 18.

Auch nehme ich Bestellungen für die "Volkswacht" und

alle Partei-Literatur entgegen. D. O.

Arac Rum Cognac

selbst importiert ein großes und detail-

ff. Bunsche u. Glühwein-Trakte

Façons, Jalousie, Burghüter,

Präiser-Steine u. Fasch.; Stoff-Etzen.

ff. Original- und Tafel-Liqueure

Auerberger Klosterbitter, Kapaziner, Karthäuser,

Curacao etc.

Nachod

Magen- und Choler-Bitter,

alten Breslauer Korn mit Wein abgezogen, Apfelsaft,

Johannisbeeren, Blaubeeren,

Brombeeren,

Zimber- und Citron-Finduren,

Frucht- und Wein-Essig.

ff. Tafel-Mostreicher, empfehlt 163

Hermann Seidel,

Breslau, Ring 27.

Telephon No. 8.

Verkaufsstellen: Im Ausland im

Deutschland, im Ausland im Ausland.

Lucas Nachf. Fraenkel

Schmiedebrücke 54.

Auf Firma bitte genau zu achten.

Unitreitig

größtes Lager am hiesigen Platz von

Strümpfen, Socken,

Strümpflängen,

Strickgarne,

Handschuhe,

Cravatten (Neuheiten),

Chemisettes,

Kragen,

Sweaters,

Radfahrerstrümpfe,

Damen- u. Herren-Gürtel,

Rüschen und Schleifen,

Corsets

zu spottbilligen Preisen, vor-

züglich Qualitäten unterhält

die Firma

Kurzegasse 24,

2. Haus v. d. Fried.-Carlstr.

Grünes und billigstes

Bürgeschäft

vor dem Nicolaithe

R. Grünzweig

481 gegründet 1877

Fried.-Wilhelmstr. 2 b,

partiere n. L. Etage.

billigte Preise, colossale

Auswahl in

Damen- u. Mädgenhüten,

Herren- u. Knabenhüten.

Trauerhut-Magazin.

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

84

Gebr. Taterka,

Ring 47 BRESLAU Ring 47.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

unterhalten wir die bedeutendsten Läger am Platze und sind
vermöge rechtzeitig grosser Waaren-Abschlüsse am billigsten.

Nur

Herren-Anzüge aus Zwirnstoffen in allen Farben 15, 20, 24, 30, 36.

Herren-Anzüge aus Streichgarn, Cheviot, Kammgarn 20, 24, 29, 34, 40.

Herren-Anzüge aus neuesten Stoffen, elegant verarbeitet 24, 32, 36, 39, 45.

zu

Herren-Paletots aus modernsten Stoffen . . . 15, 20, 24, 27, 36.

Herren-Mäntel aus Loden- und Cheviotstoffen . . . 9, 12, 15, 18, 24.

Herren-Beinkleider in den neuesten Dessins . . . 5, 7, 10, 15, 18.

festen Preisen

Radfahrer-Anzüge in neuesten Fäcons . . . 15, 18, 21, 24, 27.

Jünglings-Garderoben zu unerreicht billigen Preisen.

Knaben-Garderoben vom einfachsten bis feinsten Genre.

kauft man gut!

Anfertigung hocheleganter Garderobe nach Maass
zu zeitgewäss billigsten Preisen.

Gebr. Taterka,

Ring 47 BRESLAU Ring 47.

M. Tichauer,

Renschestr. 47, part. u. 1. Etg.
Größtes Specialhaus
für

Damenpuz.



Enorme Auswahl

von Neuheiten, in geschmackvollen und chic garnierten
und ungarnirten

Damen-

u. Mädchen-Hüten

vom billigsten bis zum feinsten Genre, zu sehr billigen,
festen Preisen.

Prompte Ausführung von
Modernisierungen.

Kinder-Wagen

Hervorragende Neuheiten.

Enorm billige Preise.

Goetz Söhne

49, Albrechts-Strasse 49.

J. Kaluza

Schuhmacherstr., Hirslstr.
empfiehlt sein Lager von

Schuh

Waare

für Herren, Da-
und Kinder. Ganz besondres
merksam mache ich alle
Freunde und Bekannte auf
colossales, in all. Größen fort-

Lager an gelber Waare.

Preise fest, aber äußerst bil-

Nur Schmiedebrücke

Rest

für Confirmanden
wie größ. Auswahl in schwär-
tzen, auch sämtliche R-
heiten für die Saison

spottbillig

M. Tichauer

Nur Schmiedebrücke

Strohhüte

Jeder Art, auch im Deta-
billigt direct in der
grossen Gräbenstraße 11, 12
Freund & Kre



Robert Schu
Schuhmachermeister
Nikolaistrasse 34, Ecke Bach
empfiehlt

Herren-Hü

mit best. Qualitäten in größte
zu billigsten Preisen seien

alle genau auf Firma

Einzig in seiner Art!

Ich liefere, so lange der Vorrath reicht,

auf Abzahlung

	bei Stadt Abzahlg. Markt
1 Bettstelle mit Matratze	Abzahlg. 5.— wöchentl. 1.—
1 Kleiderschrank	Abzahlg. 5.— wöchentl. 1.—
1 Küchen Schrank	Abzahlg. 5.— wöchentl. 1.—
1 Cophä	Abzahlg. 5.— wöchentl. 1.—
1 Divan	Abzahlg. 5.— wöchentl. 1.—
1 Commode	Abzahlg. 5.— wöchentl. 1.—
1 Waschtisch	Abzahlg. 5.— wöchentl. 1.—
1 Kinderwagen	Abzahlg. 5.— wöchentl. 1.—
1 Kluzug, Ia. Qualität	Abzahlg. 10.— wöchentl. 150
Stoff zu einem Kleide	Abzahlg. 5.— wöchentl. 1.—

Braut-Ausstattungen
und ganze Wohnungs-Einrichtungen

in großer Auswahl zu conlanten Zahlungsbedingungen!

Neu aufgenommen:

Fertige Damenkleider.

S. Osswald,

Möbel- und Waaren-Credithaus,
nur Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage,
gegenüber der Magdalenenkirche.

Dr. med. Thauer's
blutbildendes Nährpräparat
(Gantl. Elfen-Eimel) das Ideal eines
Nähr- und Kräftigungsmittel

für Bleichsüchtige, Magere,
Magenkranken.

Ein Eßlöffel blutbildendes
Nährpräparat enthält mehr
Nähr- als e. ausgewählte
Kräfte. Mensch und Tier
zu einer Mäßigkeit ver-
zehren kann.

Bei den Apoth.
Glasflasche Ml.
2,50.

Laboratorium

Dr. Thauer,

Breslau,

Gadowstrasse 62.

Phönix

Nähmaschine

ist die Beste.

Ausgezeichnet

durch

unübertreffliche

Vorzüge

hervorragende

Leistungsfähigkeit

Phönix

Nähmaschine

der Jetztzeit.

„Weltberühmt“

dauerhaft

solid und elegant

leichtlaufend

preiswerthest.

Allein-Verkauf

für

Schlesien und Posen.

Geeignet für Familie und Gewerbe.

Jul. Dressler & Co.

Theilzahlungen. Günstige Bedingungen. Reparatur-Werkstatt.

Berliner Weissbier-Brauerei

Ernst Weber, Gräbichenstrasse 67

sendet von 5 Liter an frei haus! 366

